

Die Siebrechts

Familienzeitung der Sippe Siebrecht

HERAUSGEGEBEN VON HANS ALEXANDER SIEBRECHT
WERKLEHRER A.D. · KASSEL · ADOLFSTRASSE 17



Nr. 29

WINTERAUSGABE

1962



Wieder hat Holzbildhauerin Wwe. Ursula Bacmeister, geb. Siebrecht, Goslar, ein Bild ihrer Werke für die diesjährige Weihnachtsausgabe unserer Familienzeitung in dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Diesmal sind es einige Krippenfiguren, welche so recht zu einer frohen Weihnachtsstimmung passen und ganz besonders unseren Kindern gefallen werden. Trotz der vielen gefährdenden Spannungen, möge die Weihnachtsbotschaft unseren Glauben und unsere Hoffnungen an den Frieden in der Welt stärken. Auch möge die unselige

Trennung in unserem Vaterlande nun endlich das ersehnte Ende finden. Aber bis dahin laßt uns, wie bisher, die lieblose Grenze durch grenzenlose Liebe zu überbrücken versuchen!

Allen treuen Sippenangehörigen, welche auch wieder im vergangenen Jahr durch ihre Spenden mit dazu beigetragen haben, sei im Namen der Empfänger für ihre Sippenhilfe von uns aus von ganzem Herzen gedankt. Indem wir auch für 1963 alle Brüder und Schwestern der Sippe Siebrecht um Spenden für unser einzigartiges Liebeswerk bitten, grüßen wir mit den besten Wünschen für das Weihnachtsfest u. das kommende Jahr
Eure Hans Alexander und Ria Siebrecht

Familiennachrichten

Die Sippe Siebrecht beklagt in tiefer Trauer den Verlust folgender Sippenschwestern:

Klara Siebrecht, geb. Goerke – Hildesheim

* 1. Okt. 1876 Hannover † 4. Aug. 1962 Steinhude/Meer
Meinbrexer-Linie

Witwe Klara Siebrecht, war die Tochter des Malermeisters Gustav Goerke und die Gattin des 1952 verstorbenen Architekten Karl Siebrecht in Hannover. (Siehe Fam. Ztg. Nr. 3, Seite 9) Ihr ältester Sohn, Dr. Ing. Jürgen S., Architekt in Würzburg, wird seit Nov. 1944 in Serbien vermißt. Eleonore S., die älteste Tochter, lebt als Oberstudiendirektorin des Gymnasiums für Mädchen in Cuxhaven. Die zweite Tochter Ursula ist verheiratet mit Dr. phil. Peter von Oertzen, Dozent der Universität Göttingen und Abgeordneter des Niedersächsischen Landtages. Nach dem Verlust ihres geliebten Mannes, lebte Klara S. mit einer Freundin zusammen in Hildesheim. Erst die letzten Monate ihres Lebens, in denen sie pflegebedürftig wurde, verbrachte sie bei ihrer Schwiegertochter Elisabeth S., geb. Haßler, in Steinhude/Meer, wo sie in jungen Ehejahren mit ihrer Familie im eigenen Strandhaus glückliche Tage der Ruhe und Erholung genossen hatte. Der von ihr in den letzten Wochen oft gehegte Wunsch, bald zu sterben, hat sich nun in ihrem geliebten Steinhude erfüllt und damit das reiche Leben unserer lieben Sippenschwester Klara Siebrecht, geb. Goerke, vollendet.

Katharina Siebrecht, geb. Kersten, Kassel-Kirchditmold

* 18. Juli 1869 Wahlershausen bei Kassel
† 2. Okt. 1962 Kassel-Kirchditmold
Kasseler-Linie

Stadtamtman i. R. Karl Siebrecht, Kassel-Wilhelmshöhe, widmete seiner Tante, Katharina Siebrecht, folgenden Nachruf: Sippenschwester Katharina S. war mit ihren 93 Jahren die augenblicklich älteste Angehörige unserer Sippe. Ihr Ehemann, der Rb.-Vorschlosser Karl S., war als Sohn des Kurfürstlichen Schloß- und Silberwärters August S. am 19. 8. 1867 in Horschowitz/Böhmen geboren.

Die Ehe wurde am 23. 9. 1893 in Kassel geschlossen. Ihr Sohn Karl S., geb. 26. 7. 1896, war Kaufmann und ist als Kriegsfreiwilliger am 13. 11. 1914 bei Ypern gefallen, was die Mutter in ihrem ganzen Leben nicht zur Ruhe kommen ließ. Ihre Tochter Lina, geb. 13. 3. 1900, war mit dem Behörden-Angestellten Friedrich Horche in Kassel verheiratet, der am 30. 11. 1958 verstarb. Aus dieser Ehe entstammen zwei Töchter, die heute ebenfalls in Kassel verheiratet sind. Meine Tante Katharina S. war aus altem Schrot u. Korn und führte mit ihrem Mann eine mustergültige Ehe. Nun hat ihr gesegnetes und langes Leben in Freude u. Trübsal sein Ende gefunden.

Fridel Siebrecht, geb. Segeletz, Luckenwalde

* 5. Aug. 1902 Rathenow † 2. Nov. 1962 Luckenwalde
Bökendorfer-Linie

Als Fridel S. nach langer Krankenhausbehandlung endlich wieder nach Hause kam, hatte man gehofft, daß sie sich nun recht bald wieder erholen würde. Aber leider hat es das Schicksal anders gewollt. Der einzige Trost in diesem großen Leid, kann

nur der Gedanke sein, daß Gott sie und ihre Angehörigen, durch ihren verhältnismäßig frühen Tod, vor noch größerem Leid bewahren wollte.

Fridel S. war in ihrem Leben ganz fürsorgliche und liebende Frau und Mutter. Und im optischen Geschäft ihres Mannes, als auch im eigenen Geschäft, war sie zu jeder Zeit die immer hilfsbereite und zu aller Kundschaft äußerst verbindliche Beraterin.

Wie glücklich und strahlend haben wir Fridel S. mit ihrem Mann Anton, ihrer Tochter Inge und ihrem Sohne Dieter auf unseren Familientagungen in Kassel und Gelsenkirchen gesehen und wie tief traurig war sie, als die Verbindungen zu ihren Verwandten durch die äußeren Umstände so jäh abgebrochen waren.

Ebenso traurig nehmen wir darum von Dir, liebe Sippenschwester Fridel S. Abschied, aber versprechen zugleich, Dich nie zu vergessen!

Ehre ihrem Andenken!

Schmied August Siebrecht und Frau Rosa, geb. Schuster in Adelebsen, konnten am 19. XI. 62 das Fest ihrer Silbernen Hochzeit begehen.

Betriebselektriker Hans Günter Siebrecht und Frau Hannelore, geb. Kusche, geben die Geburt ihrer dritten Tochter namens Heike bekannt.

Wuppertal-Barmen, den 10. Januar 1962

Es verlobten sich:

Helga Siebrecht, Meinbrexen - Jürgen Großkopf, Volpriehausen/Solling. Meinbrexen Nr. 29, den 27. Okt. 1962

Beate Siebrecht, Bosseborn/Krs. Höxter - Franz Trepper, Langenberg/Rhld. Bosseborn Nr. 53, den 27. Okt. 1962

Es feierten ihren

80. Geburtstag am 26. 9. 62 Pensionär Heinrich S., Bodenfelde Siehe Fam. Ztg. Nr. 17, Seite 72 u. Fam. Ztg. Nr. 19, Seite 79

80. Geburtstag am 27. 9. 62 Witwe Frieda S., geb. Milker, Kassel

75. " " 13. 9. 62 Altbauer Martin S., Bredenbeck/Krs. Stade

70. " " 3. 12. 62 Gärtnermstr. i. R. Philipp S., Kassel-Ndzw.

Holzbildhauerin Witwe Ursula Bacmeister, geb. Siebrecht, Goslar, hatte den sehr beachtlichen und ehrenvollen Auftrag, für die Orgel der jahrhundertealten St. Sixtikirche in Northeim/Hannover, neue Orgelohren zu arbeiten.

Es sind dies zwei je 5 Meter lange Seitenornamente im Barockstil, welche den gesamten Orgelprospekt rechts und links abunden.

Im Februar 1962 war der Auftrag ausgeführt und die restaurierte Orgel konnte eingeweiht werden.

Damit bestehen, außer den alten Beziehungen der Sippe Siebrecht über die Rhumemühle, zur Stadt Northeim nun auch noch solche über die Sixtikirche.

Nachdem der für 1962 in Northeim geplante große Familientag leider nicht stattfinden konnte, werden wir hoffentlich im kommenden Jahr 1963 Gelegenheit haben in Northeim u. a. auch die Kunstwerke unserer Sippenschwester Ursula Bacmeister, geb. S., an der wunderschönen Orgel der St. Sixtikirche zu sehen und zu bewundern.

Stadtoberinspektor i. R. Jean Siebrecht, Kassel, wurde für seine 40 jährige Mitgliedschaft in dem Landesverband Hessen der Kommunalbeamten u. -angestellten, geehrt.

Auf dem „Reitturnier Kassel 1962“ errang Ludw. Siebrecht, Kassel-Waldau, auf „Kavalier“ in Klasse A bei den Dressurprüfungen Abtlg. A den ersten Preis.

Zu obigen freudigen Ereignissen bringt die Sippe Siebrecht allen Beteiligten die herzlichsten Glückwünsche dar!

Die Geschichte der Bukarester Siebrechts

Dipl. Ing. Fritz Siebrecht-Bensheim/Bergstraße

Schluß:

Marie Siebrecht, verehel. Lerche / Keller

Ihre Tochter Mia Lerche, jetzt wohnhaft in Erfurt, verfaßte über ihre Mutter folgende Lebensbeschreibung, die hier im Auszug folgt:

„Marie Luise Wilhelmine Siebrecht, wurde geboren am 22. XI. 1870 in Bukarest, als fünftes Kind von acht lebenden Geschwistern, sie war das zarteste und sensibelste. Durch die Masern, die sie als Kind bekam, behielt sie ein Ohrenleiden zurück, das sich im Laufe des Lebens immer mehr verschlimmerte und fast zur vollen Taubheit führte, sodaß sie schwer unter der mehr und mehr sich ausbreitenden Isolierung von der Welt litt.

Am 18. IX. 1897 heiratete sie nach sechsjähriger Verlobungszeit den Kaufmann August Constantin Lerche, geb. 16. XII. 1865 in Erfurt, dem sie nach Erfurt folgte. Am 3. X. 1898 bekam sie ihr erstes Kind, Marie Elisabeth Käthe, stets nur Mia genannt, am 9. VII. 1900 ihren ersten Sohn, der aber am gleichen Tage starb und am 12. VII. 1901 ihren zweiten Sohn, Karl Franz Friedrich Waldemar. Im Jahre 1909 übersiedelte die Familie nach Apolda, wo sie drei Jahre lang blieb, um dann 1912 nach Bukarest auszuwandern.

Bis zum Jahre 1916, als Rumänien in den Weltkrieg eintrat, hatte Marie ihre schönsten, sorglosesten Jahre. Dann kam vorerst ihres Mannes Internierung in der Jalomita. Im Oktober 1916 sollte er nach Deutschland mit noch acht anderen Deutschen gegen rumänische Ärzte ausgetauscht werden. Seine Familie nahm er mit. Leider gingen 1918 Marie mit ihrem Manne und der Tochter nach Bukarest wieder zurück, wo noch die deutsche Besatzung war. Nach dem Zusammenbruch 1918 wurde ihr Mann nun abermals interniert. Großes Leid trug damals meine Mutter, denn es wurde ihr verwehrt, ihren Mann zu sehen und zu sprechen und als sie dann am 20. XII. 1918 die Nachricht von seinem Tode bekam, antwortete ihr die Gefängnisleitung auf die Frage, warum sie ihren Mann nicht mehr zu Gesichte bekommen durfte: „War er denn nicht Präsident der Vereinigung der Reichsdeutschen?“

Um das Leben zu fristen, mußte der noch bestehende Haushalt verschleudert werden. Im Juli 1919 ging es dann mit einem deutschen Lazarettzug nach Deutschland. Meine Mutter fand bei ihrer jüngsten Schwester Mathilde Keller, geb. Siebrecht, die mit ihrer Familie aus Rußland geflüchtet war, ein Unterkommen auf dem Lande. Sie heiratete dann in zweiter Ehe am 15. VIII. 1921 in Unterlauchringen bei Waldshut ihren Schwager Jakob, gen. Jascha Keller, den Witwer ihrer 1918 in Rußland ermordeten Lieblingsschwester Milli.

Statt einer Besserung kamen wieder von neuem Jahre vieler Mühen und Sorgen, die Inflation 1923, dann noch das Hinsiehen ihres Mannes, der am 15. VI. 1923 in Marktsteinach bei Schweinfurt starb, wo er auch beigesetzt wurde.

Marie zog dann 1925 zu ihrer Tochter Mia nach Erfurt. Viel Freude bereitete ihr ihr Sohn Waldemar, der trotz größter Schwierigkeiten, ohne Geldzuschuß und nur allein auf Grund seiner Tüchtigkeit Offizier wurde und von Stufe zu Stufe emporstieg.

Der zweite Weltkrieg brachte wieder viel Sorge in ihr Leben, immer schmäler und zarter wurde sie. Glieder- und Nervenschmerzen ließen ihr keine Ruhe. Im Luftschutzkeller holte sie sich eine Lungenentzündung, die sie innerhalb dreier Tage dahintraffte. Am 28. II. 1945 schlief sie ruhig ins Jenseits hinüber.

Emilie Siebrecht, verehelichte Keller

Emilie Henriette Alwine, gen. Milli Siebrecht, geb. am 6. VIII. 1872 zu Bukarest, heiratete am 21. IX. 1906 den Großgrundbesitzer Jakob, gen. Jascha Keller aus Migaevo, Bezirk Cherson bei Hoffnungsthal, Nähe Odessa. Er war Witwer und hatte aus erster Ehe sechs Kinder. Ihre Ehe blieb allerdings kinderlos. Die bolschewistische Revolution 1917 vernichtete auch hier alles. Am 5. VI. 1918 wurde Milli Keller, geb. Siebrecht von plündernden Horden beim Raubüberfall auf ihr Gut erschossen.

Deutsche Soldaten, welche kurz nach der Bluttat auf den Hof kamen, haben sie mit militärischen Ehren auf dem evangelischen Friedhof in Hoffnungsthal beigesetzt.

„Wer das herrliche Gemüt, der nun von allem Erdenleid Ent-rückten kannte, wird unseren Schmerz verstehen“, stand in der Parte, welche die Bukarester Geschwister für die Verstorbene verfaßten.

Ernst Siebrecht

Vor Ernst wurde dem Ehepaare noch das Söhnchen Karl geboren, das aber mit 2 1/2 Monaten an Keuchhusten starb.

Ernst Georg Karl Siebrecht, der dritte unter den überlebenden Söhnen, geb. am 9. VI. 1876 zu Bukarest, heiratete am 3. VI. 1908 mit 32 Jahren die 22 jährige, evangelische, schweizer Bürgerin Valerie Suter.

Aus der Ehe stammen zwei Kinder, der heutige Ingenieur Willy Siebrecht und seine Schwester Erika, verw. von Hellberg, welche mit ihren beiden Söhnen Rolf und Hans Joachim und ihrer heute 76 jährigen Mutter in Stuttgart lebt.

Von Ernst Siebrecht liegen erfreulicherweise handschriftliche Aufzeichnungen vor, die er einige Monate vor seinem Tode für seinen Sohn Willy am 17. IV. 1934 in Bukarest verfaßt hatte, der sich sehr eingehend mit der Geschichte der Familien Siebrecht-Suter befaßt hat.

Hier folgt ein Auszug aus jenem Brief:

„Ich habe die hiesige (Bukarester) Realschule absolviert, praktizierte als Schlosser und Feinmechaniker in der Telegrafien- und Signalbauanstalt von Teirich & Leopolder - Bukarest, ferner bei der AEG in Bukarest als Hilfs- und selbständiger Elektromonteur, u. a. fertigte ich die Einrichtung der Bühnenbeleuchtung des Bukarester Nationaltheaters, der Tabakfabrik (Fabrica de Tutun Bucuresti), der Pyrotechnia Armatei - Bukarest, mancher Brauereien u. a. m. Dann arbeitete ich bei der Filiale der Firma Schuckert in Bukarest, dann beim Stammhause Schuckert in Nürnberg in der Ankerwickerei, im Meßinstrumentenbau und in der Bogenlampenfabrik, lernte alle Messungen und Eichungen von Zählern und Meßinstrumenten kennen, praktizierte in den Probierräumen für Gleich- und Wechselstrom. Im Auftrage der Firma Schuckert war ich dann längere Zeit in Darmstadt bei der Firma E. Merk und installierte die neu eingerichteten Laboratorien an der Technischen Hochschule Darmstadt für Professor Kittler.

Dann studierte ich noch 5 Semester in Hildburghausen Elektrotechnik. Nachdem ich hier mein Ingenieur-Examen abgelegt hatte, wurde ich von Schuckert in Nürnberg als Montage-Ingenieur mit Mark 100,- eingestellt. Hier bearbeitete ich nun u. a. die elektrische Installation des Bahnhofs Regensburg, verschiedene Schulanstalten u. Theater. Da damals eine große wirtschaftliche Krise herrschte und Firmen wie Helios in Köln, Union in Berlin, Kummer in Dresden (heute Sachsenwerk) Pleite machten, wurde nach langem Kampfe die Fusion Siemens-Schuckert und AEG-Union durchgeführt.

Eine zufällig gelesene Anzeige in der E. T. Z. von AEG Berlin veranlaßte mich, mich um die ausgeschriebene Stellung zu bewerben. Ich bekam den Posten eines Projektierungsingenieurs mit Mark 180,- Gehalt.

Im neuen Büro waren etwa 35 Ingenieure aus aller Herren Länder versammelt. Wegen meiner guten Praxis bekam ich große Projekte zur Ausarbeitung, wie die Charité in Berlin, die Theater in Braunschweig, Schwerin, Theater Luitpold in München u. a. m., Förderanlagen in Westfalen und Schlesien, Eisenbahnen in Schweden und Finnland, Hafen in Constantza, Eisenbahnwerkstätten in Jassy und Bukarest, Überlandzentrale auf der Insel Mauritius u. a., welche alle zur Ausführung kamen.

Im Büro in Berlin war ich der technische Berater aller meiner Kollegen, was für mich von großem Vorteil war. Im Jahre 1902 wurde mir die technische Leitung der AEG-Filiale Bukarest übertragen, welche ich dann bis 1906 innehatte. Da dann eine rumänische Gesellschaft gegründet wurde und ich mich nicht unter einer jüdischen Direktion betätigen wollte, dankte ich ab. Ich bekam ein sehr gutes Zeugnis, unterzeichnet von Generaldirektor Rathenau, Direktor Deutsch und Prokurist Pfeffer. Ich machte mich nun selbständig. Und das Weitere hast Du ja selbst erlebt.“

In diesem Ereignis liegt m. E. der Mißerfolg seines Lebens. Wie auch seine beiden älteren Brüder Adolf und Fritz war auch er kein Kaufmann, sondern sicherlich der geborene Ingenieur, ein ausgezeichnete Techniker. Neben elektrischen Installationen aller Art, unterhielt er auch noch ein Verkaufsgeschäft in Bukarest für alle elektrischen Einrichtungsgegenstände, zuletzt in Pasagiul Comedia. So stellten sich schon bald finanzielle Schwierigkeiten ein, die nur mit Mühe gemeistert werden konnten.

Seine Familie übersiedelte 1915 nach Kippenheim bei Lahr in Baden. Er selbst wurde Soldat bis Ende 1918. Er war Funker im Großen Hauptquartier. Durch ein von ihm selbst auf den Prinzipien der Wahrscheinlichkeitsrechnung ersonnenes System, war es ihm möglich, alle verschlüsselten Feindnachrichten zu entschlüsseln. Auf solchem Gebiet lag seine Stärke.

Sein Bukarester Geschäft führte sein Bruder Fritz weiter. Der Ausbruch des Deutsch-rumänischen Krieges 1916 und sein Ausgang liquidierten auch diesen Anfang eines Lebenswerkes

Ernst S. gründete nach 1918 in Kippenheim ein ähnliches Unternehmen wie in Bukarest. Doch auch dort bedrückten ihn finanzielle Schwierigkeiten und zu einem Aufblühen des Geschäftes kam es nicht.

Um 1930 übersiedelte dann die Familie wieder nach einer kurzen Zwischenstation in Berlin nach Bukarest, wo Ernst Siebrecht am 18. VIII. 1934 starb.

Sein Sohn Willy S. absolvierte als Elektro-Ingenieur das Technikum Ilmenau/Thür. und lebt heute in Kippenheim/Baden.

Mathilde Siebrecht, verheiratete Keller

Über Mathilde Keller, geb. Siebrecht, äußert sich ihr Sohn Bruno Keller - Darmstadt, wie folgt:

„Meine Mutter wurde am 8. X. 1878 in Bukarest geboren, als zweitjüngstes Kind der acht lebenden Geschwister Siebrecht. Bis zum 16. Lebensjahre besuchte sie die Deutsch-evangelische Schule in Bukarest und trat daraufhin eine Stellung als Lehrerin an.

Anlässlich eines Besuches bei ihrer Schwester Emilie in Migaevo bei Odessa, die mit dem dortigen Großgrundbesitzer Jakob, gen. Jascha Keller, verheiratet war, lernte sie dessen Bruder Karl Keller kennen, mit dem sie dann am 8. XII. 1908 die Ehe einging.

Nach einem ruhigen Leben auf dem Erbgute Hoffnungsthal bei Odessa, beginnen für sie die Zeiten der Prüfung und Bewährung ihrer besten Eigenschaften als Frau und Mutter: Liebe, Treue, Güte und auch im höchsten Maße Mut, Ausdauer, Energie und Intelligenz.

Im Jahre 1913 zieht sie mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen Otto, geb. am 23. III. 1910 und Bruno, geb. am 22. VII. 1912 auf das neu hinzugekaufte Gut Aljaksa bei Pensa nach Mittelrußland, hinter Moskau. Es ist im Gegensatz zum Süden eine für sie völlig neue Umgebung. Dort waren allerlei Deutsche auf dem Gut zu finden, der gesamte Bekanntenkreis hatte fast nur aus Deutschen bestanden, ebenso wie der gesamte Personalbestand und die Arbeiterschaft auf dem Gute. Umgekehrt in Aljaksa: Sie finden überhaupt keine Deutschen vor, alles Stockrussen. Längere Zeit ist nicht einmal ein deutsches Mädchen für die Kinder aufzutreiben. In dieser Situation überrascht sie der Krieg. Ihr Mann wird, da russischer Staatsangehöriger, sofort als Offizier eingezogen. Sie übernimmt selbst den gesamten Abrechnungs- und Behördenverkehr, was gerade in Kriegszeiten keine Kleinigkeit war.

Das Gut bestand aus 2000 Hektar Äcker und Wald, zu denen eine Spiritusbrennerei gehörte, die eine Jahreskapazität von etwa 10 000 Wedro = 100 000 Liter Brennspiritus hatte, der aus eigenen Kartoffeln hergestellt wurde.

Aber nicht nur diese Aufgaben, sondern auch caritative und kulturelle Pflichten nahmen in dieser Zeit Mathilde Keller sehr in Anspruch. Sie waren es, die in besonderem Maße ihr die Achtung und Liebe aller ihrer Untergebenen und Gleichgestellten einbrachten und welche die Familie bei Ausbruch der Unruhen während der Revolution 1917 vor dem sicheren Untergang bewahrte. Das alles hatte gemeinsam mit einer gerechten und von menschlichem Gefühl getragenen Behandlung der Untergebenen zur Folge, daß bei Ausbruch der Revolution, als im Nachbardorf die Leute von den Kommunisten zur Plünderung des Gutes aufgewiegelt wurden, sofort eine Anzahl von ihnen dieses meldete, um die Herrschaft zur Flucht zu veranlassen. Außerdem beteiligte sich keiner der Hofleute (nach späteren Aussagen des Verwalters) an der Plünderung des Gutes.

Es folgte die Flucht von Aljaksa zunächst nach Pensa, wo der aus dem Kriege zurückgekehrte Gatte zur Familie zurückkam. Schließlich konnte die Flucht nach Odessa fortgesetzt werden, eine Strecke von etwa 1500 km, die in 14 Tagen, teils per pedes, teils per Panjewagen, bewältigt wurde.

Es war eine Kette von Plünderungen, Hunger, Durst und Verzweiflung. Denn jede Partei, ob Weiß oder Rot, oder tschechische Legion, tritt fast nur in Bandenform auf, und versucht jeden, dessen sie habhaft werden kann, zu plündern.

Schließlich ist Odessa erreicht und damit ein Gebiet, das relativ noch ruhig ist, da es noch von deutschen Truppen besetzt ist. In Hoffnungsthal gibt es eine Atempause.

Mit Abzug der deutschen Truppen aus der Ukraine ändert sich das Bild. Überfälle nehmen überhand. Mathildes Schwester Emilie Keller, wird, wie oben schon berichtet, auf dem eigenen Gutshof Migaevo von den Russen ermordet. Andere Verwandte werden mißhandelt oder entgehen nur durch Zufall dem Tode. Erneute Flucht ist nötig und eines Tages steht die Familie Keller in Berlin fast ohne Geld und Gepäck, denn auf der Durchreise durch die Tschechoslowakei hatten die Tschechen die Familie restlos ausgeplündert und sie besaß nur noch das wenige Geld, das ein bekannter Pfarrer für sie nach Deutschland hatte bringen können.

Die Familie lebt zunächst auf dem Rittergut Tirpitz bei Lebus im Oderbruch, bei Frankfurt/Oder, das eine Flüchtlingsgesellschaft gekauft hatte, dann in Altlevin, Kreis Wriezen bei Berlin und kommt schließlich nach Kippenheim bei Lahr, wo sich eine stattliche Anzahl anderer Verwandter, die aus Rumänien geflüchtet waren, zusammengefunden hatte.

Karl Keller gelingt es in Gemeinschaft mit seinem Bruder Jakob eine Gastwirtschaft mit Landwirtschaft verbunden in Unterlauchringen bei Waldshut zu kaufen. Hier finden sich auch noch andere Verwandte ein und schließlich sind die drei Schwestern Mathilde Keller, geb. S., Dora Binder, geb. S. und Marie Lerche,

geb. S., beisammen. Das Geschäft ging ausgezeichnet, zumal auch täglich 200 Essen ausgegeben wurden, was für ein Gasthaus enorm war und was die drei Schwestern Siebrecht vor schwere Aufgaben stellte.

Nach Weggang der Familie Binder waren nur noch zwei Schwestern Siebrecht übrig, die sich in die Arbeit teilen mußten. In dieser Zeit kränkelte Jakob Keller, sodaß Karl Keller mit seiner Frau Mathilde den gesamten Gastbetrieb aufrecht erhalten mußten. Inzwischen hatte Marie, verwitwete Lerche, die schwerhörig war, Jakob Keller geheiratet, den sie nun pflegen mußte. Damit war für Mathilde die Belastung zu groß und der „Grüne Baum“ in Unterlauchringen mußte verkauft werden.

Jakob und Karl Keller kauften, um überhaupt noch etwas in der Hand zu haben, 1922 ein Doppelanwesen mit Sägewerk in Marktsteinach bei Schweinfurt. Karl Keller und seine Frau hatten nunmehr den gesamten Geschäftsbetrieb zu bewältigen und für alle auf dem Anwesen lebenden Menschen, also für den todkranken Jakob Keller, seine schwerhörige Frau Marie, seine inzwischen dazugekommenen beiden fast taubstummen Kinder Jascha und Lydia und für die eigenen Kinder zu sorgen.

Mathilde Keller führte das finanzielle Ressort und es ist erstaunlich, wie es ihr gelang, nicht nur alle durchzubringen, sondern auch noch ihren beiden Söhnen den Besuch der Realschule in Schweinfurt zu ermöglichen. Gerade in dieser Zeit der Not und des Elends trat ihre liebevolle und ruhige Entschlossenheit besonders hervor, und ihre maßvolle Klugheit verhinderte Streitigkeiten mit den Verwandten, die sich nach dem Tode von Jakob Keller mangels Einsicht und Verständnis für die Geschäfte, zurückgesetzt fühlten. Infolge des schlechten Geschäftsganges in dieser armen Gegend, mußte Marktsteinach dann verkauft werden. Die Familie kam nach einem kurzen Zwischen spiel in Kippenheim, wo Mathilde Keller durch ihre Handarbeiten ihre Familie ernährte, nunmehr nach Buggingen. Hier hatte Karl Keller, der einstmalige Großgrundbesitzer, eine Stelle als Arbeiter im dortigen Kaliwerk gefunden. Da sein Lohn für eine gute Ausbildung der Kinder nicht ausreichte, eröffnete seine Frau Mathilde in Buggingen ein Strickwarengeschäft.

Hier traf sie dann der schwerste Schicksalsschlag, von dem sie sich, obwohl nun nicht mehr so sehr ums tägliche Brot kämpfend, nie mehr erholte: Ihr Sohn Otto verunglückte als Forst-

gehilfe bei einem Reviergang in Köpfering bei Amberg/Oberpfalz, tödlich. Von da an kränkelte sie dauernd.

Trotzdem die Familie sich nicht gerade in wohlhabenden Verhältnissen befand, wurde Mathilde im Laufe der Zeit durch ihre Hilfsbereitschaft eine der beliebtesten Persönlichkeiten in Buggingen. So war es möglich, daß sie, eine vollkommen unpolitische Person, in Buggingen Frauenschaftsleiterin wurde.

Kennzeichnend für die Art ihrer Betätigung ist wohl am besten die Erinnerung, die ihre ehemaligen Frauenschaftsmitglieder nach ihrem Tode am 10. VII. 1942 in Darmstadt und nach dem Zusammenbruch 1945 ihrem Sohne Bruno Keller gegenüber äußerten.

Trotzdem die Familie diese ganzen Prüfungen und Belastungen zu überstehen hatte und immer im härtesten Daseinskampf stand, der die Nerven bis zum Zerreißen beanspruchte, war es niemals zu Unstimmigkeiten zwischen den Ehegatten gekommen. Abschließend und zusammenfassend möchte ich nun als Sohn über meine Mutter, Mathilde Keller, geb. Siebrecht, mein Urteil abgeben. Es ist das Höchste und das Beste, was man von jemandem sagen kann. Kurz: Sie war ein Mensch!"

Ende.

Ich schließe meine Arbeit mit dem letzten Vers aus jenem Gedicht des unbekanntenen, deutschen Emigranten von 1848:

„Und würden jene, die zuhause blieben,
wie Deine Fortgewanderten Dich lieben:
Dann würden Deine Kinder gehen Hand in Hand
und machten Dich zum größten Land auf Erden,
wie Du das schönste bist, oh Vaterland!"

gez. Fritz Siebrecht, Bensheim/Bergstraße

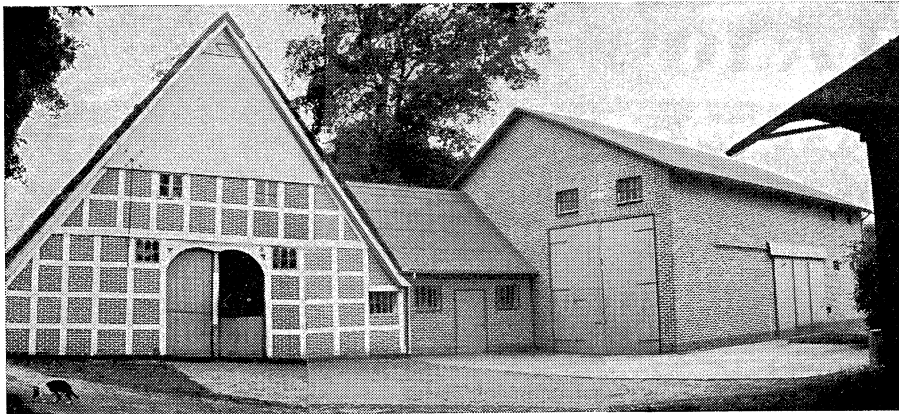
Niedergeschrieben in Bad-Wimpfen, im Währungsmonat Juni 1948.

Vollendet in Bensheim, Ostern 1950.

Berichtigung: Fam. Ztg. Nr. 28 Seite 118, rechte Spalte: Die Eheschließung: Borckmann-Siebrecht erfolgte nicht 1942 sondern 1922.

Ein Siebrecht-Bauernhof in Bredenbeck, Kreis Stade

Bauer Johann Siebrecht-Bredenbeck



Wie alte Dorfbewohner erzählen und was auch unsere Dorfchronik nachweist, war früher die jetzige Ortschaft Bredenbeck ein einsteiliger Hof. Jedoch konnte er später nicht mehr gehalten werden und wurde daher an die drei Söhne des damaligen Besitzers verteilt.

Hinrich Wohlers war einer der drei Söhne und erbt 80 Morgen Land mit einer Wassermühle. Da die Wassermühle alt war und nicht mehr genügend Wasser vorhanden war, baute Hinrich Wohlers 1850 an der Nordseite des Dorfes eine Windmühle. Die Windmühle besteht heute nicht mehr. Sie geriet im letzten Krieg durch Beschuß in Brand.

Hinrich Wohlers hatte vier Söhne und eine Tochter. Drei Söhne wanderten nach Amerika aus. Der in Deutschland verbliebene Sohn erlernte das Müllerhandwerk und die einzige Tochter namens Engel Wohlers, heiratete 1892 den Modellschreiner Johann Siebrecht, welcher am 25. 7. 1858 zu Bargstedt geboren war.

Seine Siebrecht-Vorfahren waren von Meinbrenen über Neukloster nach Bargstedt gekommen. Johann Siebrecht übernahm nach seiner Verheiratung von seinen Schwiegereltern Wohlers, den noch 40 Morgen großen Hof und bewirtschaftete ihn. Sein am 2. 8. 1894 in Bredenbeck geborener einziger Sohn Hinrich Siebrecht, starb im ersten Weltkrieg am 2. 8. 1915 in Rußland an der Ruhr.

Da nun in der Familie Siebrecht keine direkten Nachkommen mehr vorhanden waren, wurde der Hof am 21. 3. 1921 an den Neffen Martin Siebrecht, geb. am 13. 9. 1887 zu Wedel, Krs.

Stade, und dessen Ehefrau Katharina S., geb. Miener, geb. am 16. 1. 1894 zu Kutenholz, übergeben.

Martin und Katharina Siebrecht sind meine Eltern. Hier, auf dem elterlichen Hof in Bredenbeck, wurde ich am 16. 7. 1927 geboren und wuchs mit meinen drei älteren Schwestern Engel, Annemarie und Martha auf. Am 16. 1. 1958 wurde mir der Hof übergeben und am 10. 5. 1962 heiratete ich die eheliche Tochter Luise Müller, welche am 22. 10. 1937 in Nordenham, Krs. Wesermarsch geboren ist.

Unser altes niedersächsisches Fachwerkhaus hat noch Strohdach. Hinter dem großen Haustor befindet sich die sehr geräumige Diele. Auf der linken Seite der Diele ist der Pferdestall und auf

der gegenüberliegenden Seite ist der Kuhstall, welcher 1959 durch den Zwischenbau, in welchem die Kälberbuchten sind, vergrößert wurde. Im hinteren Teil des Hauses sind die Wohnräume.

An Stelle der alten Scheune wurde 1955 die neue Scheune ganz aus Ziegelsteinen gebaut. In der Scheune sind auch der Schweine- und Hühnerstall, sowie ein Kartoffelkeller.

Hinter dem Haus und den Wirtschaftsgebäuden stehen mehrere alte, mächtige Eichbäume, unter denen das Federvieh seinen Auslauf hat. Dann folgt der Gemüse- und Obstgarten.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche unseres Betriebes beträgt z. Zt. 10,35 Hektar. Sie teilt sich auf in 62% Wiesen und Weiden und 38% Ackerland. Als Hackfrüchte bauen wir Kartoffeln und Futterrüben, an Getreide Sommer- u. Winterroggen und Hafer. Ein Hektar Grünland ist mit Obstbäumen bepflanzt.

An Vieh haben wir im allgemeinen: 2 Arbeitspferde, 5 Milchkühe, 2-3 Kälber, 2-4 Zuchtsauen, 10-15 Mastschweine, sowie 90-100 Legehennen.

Die Pferde, sowie die Kühe und Rinder weiden von Mai bis Ende Oktober-November. Während dieser Sommermonate werden die Kühe draußen in den Weiden gemolken. Möge Gott zu unserer weiteren Arbeit seinen Segen geben!

Der heutigen Fam. Ztg. Nr. 29 ist kein Begleitschreiben beigegeben.